

fang weit hinausgewachsen. Diese Entwicklung steht bereits im engen Zusammenhang mit den Bestrebungen des Kapitalismus, das Land zu erobern und Massen von Menschen als Leineweber unter seine Botmäßigkeit zu bringen. Es entstand am Pochebach, an der heutigen Straße Großschönau-Gondelfahrt, ein neuer Ortsteil: Neujonsdorf. Im 18. Jahrhundert war es der bekannte kursächsische Kartograph und Feldmesser Zürner, der im Auftrag des Zittauer Rates das sogenannte Heidel, d. h. die Anhöhe zwischen Alt- und Neujonsdorf, vermessen und parzelliert hat. Neue Siedler konnten ansässig werden, als die Weberei weitere Fortschritte verzeichnete. Bis in die neueste Zeit hinein wurden hier zahlreiche kleine Häuschen gebaut, so daß die beiden Ortsteile zu einem großen Dorf zusammengewachsen sind.

Siedler am Lauschepaß

Die Entwicklung der Dörfer im Gebirge und im Vorland zu Weberdörfern wurde beschleunigt, als sich am Ende des Dreißigjährigen Krieges ein Strom von Exulanten aus Böhmen über unsere Gegend ergoß, die wegen ihres protestantischen Glaubens ausgewandert waren. Ein Teil von ihnen siedelte sich unterhalb des Lauschepasses an der alten Landstraße an, an die noch heute die Landbrücke auf Großschönauer Flur erinnert. So wuchs seit 1665 aus wilder Wurzel ein neues Dorf, Neudorf, den Hang hinunter und als Neu- oder Oberwaltersdorf in das alte Waltersdorf hinein, während 100 Jahre vorher Herrenwalde und Saalendorf gleichsam aus Waltersdorf hinausgewachsen waren, indem sich Söhne oder Brüder Waltersdorfer Bauern dort ansiedelten. Die Flurnamen Geräumigte, Buchbrächel, Buchwiese, Roteacker und Rodeland erinnern daran, daß ein neues Dörfchen angelegt worden war, dort „wo vorhin Pusch und Hayne gewesen“. Damals entstand auch die „Neusorge“, die heute eine beliebte Unterkunfts- und Einkehrstätte für unsere Urlauber geworden ist.